

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 177 (1999)

Artikel: Das Basler Schultheiss Emanuel Wolleb und seine satirsche Schrift Die Reise nach dem Concerfe
Autor: Staehelin, Martin
Vorwort: Vorwort
Autor: Staehelin, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Im Jahre 1755 erschien in Basel eine anonyme Broschüre mit dem Titel *Die Reise nach dem Concerfe*. Ihr Text, eine köstliche Satire auf das wöchentliche Mittwochskonzert des Basler Collegium Musicum, ist seit dem mittleren 19. Jahrhundert zuweilen in Arbeiten herangezogen oder gar zitiert worden, die sich mit der Musikgeschichte Basels im 18. Jahrhundert beschäftigten. Freilich hat sie dabei, erst nach einiger Zeit und mit einigem Zögern dem Basler Schultheißen Emanuel Wolleb (1706–1788) als mutmaßlichem Verfasser zugewiesen, fast nur als Zeugnis der spezifisch baslerischen Konzertpraxis dieser Zeit Behandlung gefunden. Auch wenn diese Blickrichtung zweifellos berechtigt, ja notwendig ist, hat eine Einbettung ihrer Aussagen in eine breitere, über Basel hinausgehende Musikkultur, auch in das Feld spezifisch musikhistorischer, auch sozialgeschichtlicher Verhältnisse des 18. Jahrhunderts nicht oder doch höchstens in Ansätzen stattgefunden.

Um diesem Sachverhalt abzuholfen und die fragliche Schrift in breiterer, vielleicht auch tiefer dringender Weise zu würdigen, hat sich der Verfasser schon seit Jahren mit diesem Text beschäftigt; seit seiner Tätigkeit in Bonn, später in Göttingen, hat dies freilich nicht ohne Schwierigkeiten infolge der Ferne spezifisch baslerischer Quellen des 18. Jahrhunderts geschehen können. Dies spielte deshalb eine Rolle, weil die Bemühung um Wollebs Schrift es in jedem Fall wünschenswert, ja nötig machte, ihre baslerischen Verbindungen, ihre Wurzeln und Bedingungen genauer zu erkunden: Musikalisches oder mit Musik Verknüpftes kommt fast nie aus sich selbst und isoliert zustande, sondern vielmehr im Zusammenhang mit zahlreichen außermusikalischen Gegebenheiten. Der Verfasser hat dann während mehrerer kürzerer Arbeitsaufenthalte in Basel die nötigen Quellenforschungen angestellt, zunächst in der Meinung, der Darlegung über die fragliche Schrift einen Einführungstext vorausschicken zu sollen, der sich mit der Person und Leistung ihres Autors Wolleb beschäftigte, allerdings nur, soweit dies zum Verständnis der genannten Konzert-Schrift nötig erschien.

Die Bemühungen um eine Einbettung dieses Textes in sein Verfasser-Umfeld haben dem Schultheißen Wolleb nun, in einem solchen Ausmaß allerdings nicht erwartet, die Konturen einer ungewöhnlich interessanten und überaus vielseitigen Persönlichkeit gegeben. Er ist bisher, wenn überhaupt, fast nur bei-läufig, und dann meist allein als Freund Isaac Iselins behandelt, aber in der ganzen Breite seines Wirkens monographisch nicht gewürdigt worden; diese Lücke zu füllen, ist noch jüngst von historisch kompetenter Seite als dringendes

Desiderat bezeichnet worden. Nach seinen breiteren Studien hat es der Verfasser allerdings nicht mehr für möglich gehalten, der Diskussion von Wollebs Konzert-Satire nur eine knappe und leicht dahingeworfene Vorbemerkung über deren Autor und seine sonstigen Leistungen vorauszuschicken; vielmehr hat er sich geradezu verpflichtet gefühlt, das weitere Wissen über Wolleb, das sich ihm nun ergeben hat – wenn denn der Schultheiß schon einmal in den Mittelpunkt einer Publikation gerückt wird – hier sogar in einer gewissen Breite vorzutragen. In dieser Darstellung ist jetzt das, was zu der Konzert-Satire gesagt werden kann, als eines der Kapitel eingeschlossen. Daß die Proportionen zwischen allgemein- und geistesgeschichtlichen sowie musikalischen oder musikhistorischen Teilen dabei an Ausgewogenheit etwas verlieren, nimmt der Verfasser in Kauf, da diese Disposition unter den gegebenen Bedingungen die vernünftigste zu sein scheint. In jedem Fall sei betont, daß die vorliegende Abhandlung insgesamt nicht mehr als eine erste Skizze sein kann und will; manches im Folgenden Ausgeführte oder Berührte ist noch nicht in seine Verzweigungen verfolgt, aber nach der Praxis des Neujahrsblatts sollte ja auch nicht eine nur Fachleuten zugängliche Spezialschrift entstehen, sondern ein für den interessierten und nicht völlig voraussetzungslosen Leser verständlicher Text. Einer allzu großzügigen Entfaltung von historischen und fach-historischen Darlegungen und Erwägungen sind übrigens schon in der Kompetenz des Verfassers Grenzen gesetzt; er ist von Beruf Musikhistoriker, und es ist ihm nicht immer leichtgefallen, sich auf kirchen-, philosophie-, rechts- oder literaturgeschichtlichem und anderem Terrain zu bewegen.

*

Umso dankbarer ist der Autor jenen Personen, die ihm im Laufe seiner Arbeit hilfreich beigestanden haben, sei es bei der Beschaffung von Materialien, sei es mit Informationen und Beratung verschiedenster Art. So hat er zeitgenössische Quellen in den folgenden Bibliotheken (und dort oft in den zugehörigen Handschriftenabteilungen) sowie Archiven einsehen oder in Kopien nutzen können: Basel, Archiv der Brüder-Unität, sowie Universitätsbibliothek, hier besonders auch in der Handschriftenabteilung und im ebendort verwahrten Archiv der Allgemeinen Musikgesellschaft Basel, schließlich Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt; Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung und Zentralkartei der Autographen; Bern, Burgerbibliothek, Schweizerische Landesbibliothek sowie Stadt- und Universitätsbibliothek; Dresden, Sächsische Landesbibliothek; Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, auch mit der Arbeitsstelle für den Index der deutschsprachigen Zeitschriften des 18. Jahrhunderts; Herrnhut, Archiv der Brüder-Unität; Leipzig, Universitätsbibliothek, Handschriftenabteilung;

New York, Columbia University, Rare Book and Manuscript Library; Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek; Zürich, Zentralbibliothek, auch hier besonders mit der Handschriftenabteilung.

Der Dank des Verfassers gilt sodann den folgenden Persönlichkeiten – zum Teil waren sie die hilfreichen Ansprechpartner in den oben genannten und anderen Institutionen: Astrid C. Balsem, Amsterdam; Pfarrerin Ingeborg Baldauf, Herrnhut; Dr. Ulrich Barth, Basel; Prof. Dr. Tilo Brandis, Berlin; Reinhard Breymayer, M.A., Ofterdingen; Marie v. Campenhausen, Göttingen; David Courvoisier, Basel; Prof. Dr. Konrad Cramer, Göttingen; Rudolph Ellenbogen, New York; Margaret Eschler, Bern; Prof. Dr. Manfred Fechner, Dresden; Dr. Martin Germann, Bern; Dr. Veronika Gutmann, Basel; Pfarrer Hartmut Haas, Basel; Dr. Jürgen Heidrich, Göttingen; Rüdiger Heyn, Göttingen; Esther Hill, Bettingen; Prof. Dr. Ulrich Im Hof, Köniz; Holger Jacob-Friesen, Basel/Göttingen; Peter Kamber, lic. phil., Luzern; Dr. Gerhard Karpp, Leipzig; Roland Klein, Berlin; Dr. Werner Kundert, Arlesheim; Dieter Leu, Basel; Dr. Matthias Manz, Liestal; Prof. Dr. Bernd Moeller, Göttingen; Prof. Dr. Klaus Nickau, Göttingen; Prof. Dr. Leeman Perkins, New York; Dr. Paul Peucker, Herrnhut; Pamela J. Porter, London; Hans-Lothar Freiherr v. Racknitz, Odernheim/Glan; Prof. Dr. Fidel Rädle, Göttingen; Pfarrer Johann Heinrich Rentsch, Läufelfingen; Dr. Margret Ribbert, Basel; Antje Rüttgardt, Göttingen; Prof. Dr. Hans Schneider, Marburg/L.; Margrit Schütz, Zürich; Dr. Ursula Seibold-Bultmann, Göttingen; Prof. Dr. Wolfgang Sellert, Göttingen; Manuel de Silva, Bern; Dr. Elisabeth Staehelin, Basel; Dr. Thomas Staehelin, Basel; Prof. Dr. Martin Steinmann, Basel; PD Dr. Jürgen Stolzenberg, Göttingen; Dr. Nikolaus Thurnherr, Binningen.

Sodann seien in den Dank jene Institutionen eingeschlossen, die den Abdruck ausgewählter wichtiger Quellenauszüge im Anhang dieser Schrift gestattet haben, und Gleicher gilt für jene Privatbesitzer, Bibliotheken und Archive, die Bildvorlagen aus ihren Beständen zur Reproduktion zur Verfügung gestellt haben; sie sind oben oder im Abbildungsverzeichnis im Anhang aufgeführt.

Ferner sei Frau Elke Hippe für die wertvolle Mithilfe bei der Herstellung des Manuskriptes bestens gedankt.

Schließlich gilt der Dank des Verfassers besonders auch der Neujahrsblatt-Kommission der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige in Basel und ihrer Präsidentin Frau Beatrice Alder, die den vorliegenden Text in freundlicher Weise in die Reihe der Neujahrsblätter jener Institution aufgenommen hat, mit deren Gründer Isaac Iselin der hier darzustellende Emanuel Wolleb eng verbunden war.

Seinen Dank bekundet der Autor sodann Herrn Dr. Urs Burckhardt, der sich, als Delegierter der Gesellschaft, für die Publikation in der Folge besonders eingesetzt hat. Zuletzt haben sich beim Verlag Schwabe & Co. AG

Herr Dr. Urs Breitenstein und Frau Martina Hügli in dankenswerter Weise um die Drucklegung und Veröffentlichung der Schrift bemüht.

Den nun vorliegenden Band widme ich meiner Mutter und dem Andenken an meinen Vater.

Göttingen, Ostern 1998

Martin Staehelin